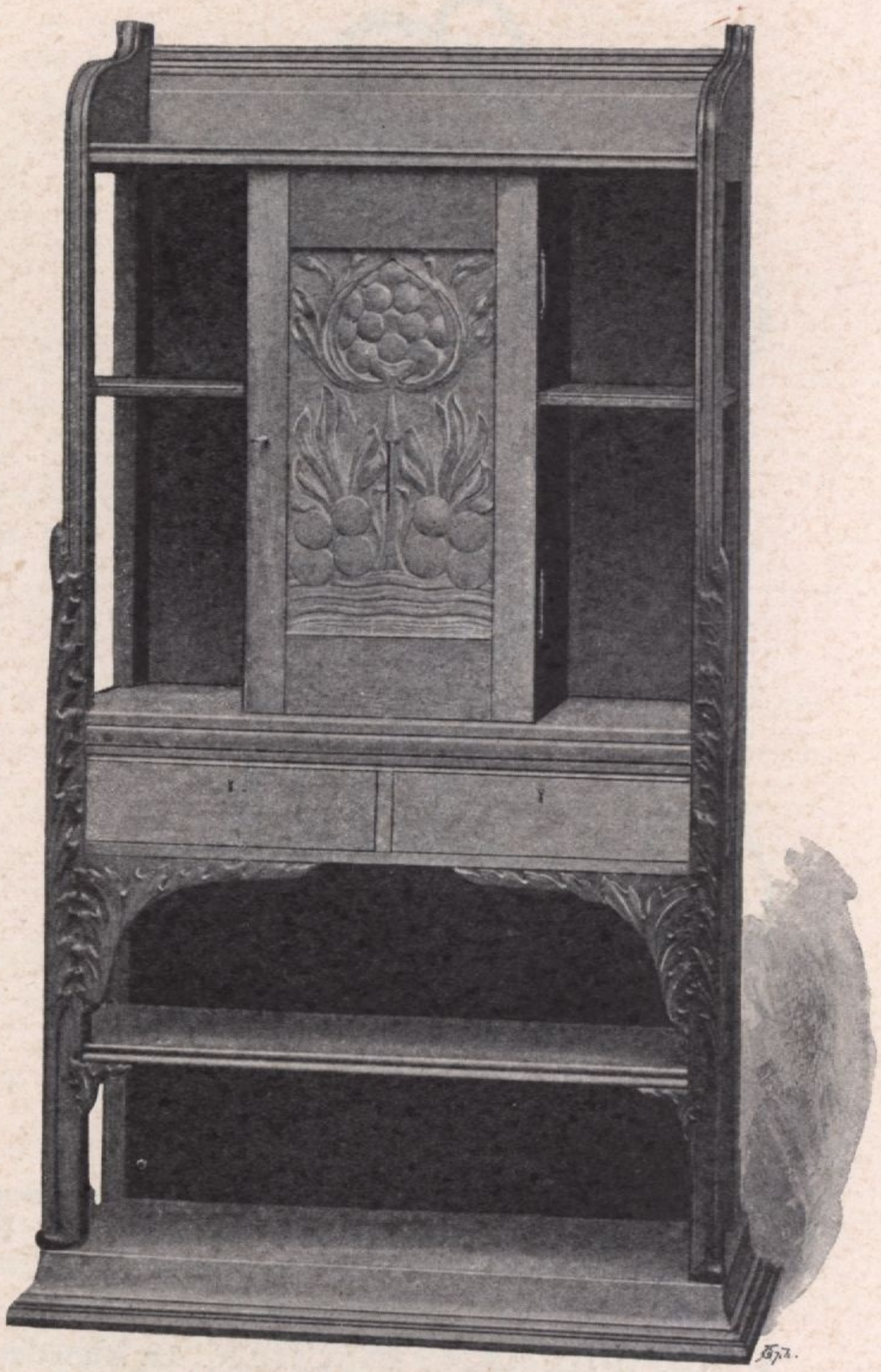
geht und dann die entsprechende Unsicherheit erzeugt. Dieses Gefühl stellt sich instinctiv ein, wenn man sich unter Möbeln sieht, die mit ihrer Standfestigkeit spielen. Urban hat sogar Ecksessel, die bloss auf zwei Hinterfüssen stehen und vorne keine Stütze haben, also vornüberkippen würden, wenn die Lehne nicht an der Wand befestigt wäre. Das gibt ein ungemüthliches Sitzen. Selbst an manchen hübschen Möbeln, wie einem Wandschirm, ist der Zweck nicht genug beachtet. Die Wände dieses Schirmes bestehen nur aus senkrechten, parallel gespannten Seidenbändern, zwischen denen der Luftzug allen Spielraum hat. Der Begriff einer schirmenden Wand geht also verloren, und es bleibt ein Paravent für das Auge. Die Lefler'schen Aquarellskizzen für das Schloss versprechen Hübsches. Das Bildermaterial der Ausstellung ist vorwiegend gut, zum Theil ersten Ranges. Vom verstorbenen Prager Ludwig Marold sieht man ein ganzes Zimmer voll Aquarelle, die in den „Fliegenden Blättern" nachgebildet wurden. Das gibt eine köstliche Revue aller mondänen Eleganzen, mit der Frau und ihrer Toilette als Mittelpunkt. Marold ist da ganz selbständig, er hat seine eigene Farbigkeit und seine persönliche Zeichnung, und dazu eine erstaunliche Vielseitigkeit, die richtige Allseitigkeit in der Wiedergabe der unendlich zusammengesetzten Umwelt. Reichlich sind auch die Worpsweder vertreten, mit Zeichnungen und Radirungen. Graphik der besten Art deckt die Wände ganzer Säle. Von Sattler eine grosse Auswahl, dann der Karlsruher Künstlerbund in corpore, wie man ihn vorigen Sommer in Dresden gesehen hat. Die farbigen Lithographien regen da am meisten an, so von Hans Richard Volkmann („Feldbreiten"), Carlos Grethe („Blauer Morgen"), Karl Hofer („Hitze") u. a. Kallmorgen bringt einiges von seiner Reise zur Mitternachtssonne. Auch die Wiener Aquarellisten haben manche hübsche Mittheilung zu machen. Die neuen Aquarelle von Pippich („Naschmarkt im Schnee"), Konopa, Hudecek, Tomec, Germela, Kasparides und anderen Jüngsten sind auf gutem Wege. Zoff gewinnt, seitdem er in Dürnstein „Künstlercolonie" ist, stetig an Tiefe und Naturfrische. Darnaut und Zetsche lassen nicht nach und finden mitunter ein Körnchen Neues. Anderseits freilich drücken gewisse unverbesserliche Publicumschmeichler auf das Niveau. Sehr reich ist schliesslich der kunstgewerbliche Durchschuss der Ausstellung, der von der Dresdener Hofkunsthandlung Ernst Arnold in Bausch und Bogen geliefert wurde. Da ist von allem etwas zu finden; Charpentier, Ashbee, Kopenhagen, Tiffany, Chaplain und Roty, Minne



Rudolf Hammel, Salonschrank, Birnholz, ausgeführt von A. Pospischil